



Meine Familie

powered by **Stolermärkische Sparkasse**

EINE
AUSSTELLUNG
ÜBER DIE
ZUSAMMENEN-
MOMENTE



AB 1. APRIL 2017
im Grazer Kindermuseum
Ideal für Kinder ab 8 Jahren!

ÖFFNUNGSZEITEN: MO MI DO 9 - 17 UHR / FR 9 - 19 UHR / SA SO FEIERTAG 10 - 17 UHR

www.fridaundfred.at

edebene.at Seite & Illustrationen: tabu.at



INHALTSVERZEICHNIS

Positionierung – Mission Statement	3
Das Team vom FRida & freD.....	5
Die Wegbegleitung	8
Grundidee zur Ausstellung	9
Lehrplanbezüge	11
Ausstellungsbereiche	15
Anmeldung und Termine.....	27
Literatur	27

Positionierung – Mission Statement

FRida & freD ist ein Haus für alle Kinder. Mit unseren Programmen wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Welt in ihrer Vielfalt kennen zu lernen und in ihrer Komplexität besser zu verstehen. Neben der Vermittlung von Inhalten richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, dass sich Kinder und Jugendliche zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Menschen entwickeln können, die sorgfältig mit sich, ihren Mitmenschen und der Umwelt umgehen. Dabei wollen wir ein Ort sein, an dem sie und ihre Eltern sich wohl fühlen, der ihre Sinne und ihre Phantasie anregt und herausfordert, ihre Herzen berührt und ihre Kreativität fördert. Durch unsere Erfahrungen und die Reflexion unserer Arbeit möchten wir an der Entwicklung neuer Vermittlungsmodelle arbeiten und mitwirken, und deren Erkenntnisse auch an Dritte weitergeben.

FRida & freD entwickelt dazu einen freien und strukturierten Raum, der belebt werden darf und in dem Kinder unterschiedlichen Alters ihren individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten gemäß tätig werden können. Wir verstehen uns als prozessorientierte Bildungseinrichtung in der Ausstellungen, Workshops und Projekte mit Kindern und für Kinder unter Mithilfe von PädagogInnen, KünstlerInnen, DesignerInnen, HandwerkerInnen, WissenschaftlerInnen und TechnikerInnen umgesetzt werden. **FRida & freD** möchte dabei entdeckendes, fächerübergreifendes, ganzheitliches Lernen fördern und intrinsische Motivation anregen.

FRida & freD möchte allen Kindern die Möglichkeit bieten, einen Platz im Kindermuseum zu leben, wir sind ein inklusives Museum. In unserem Haus sollen verschiedenste soziale und kulturelle Gruppen, Menschen unterschiedlichster geistiger und körperlicher Voraussetzungen und unterschiedlichster Bedürfnisse miteinander spielen. Zu diesem Zweck kooperieren wir vielfältig mit entsprechenden Institutionen, versuchen unser Haus und unsere Ausstellungen weitgehend barrierefrei zu gestalten und bieten Programme mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen an.

FRida & freD konzipiert ausgehend von der wissenschaftlichen Inhaltserarbeitung unter der Devise „Hands On – Minds On“ in erster Linie Ausstellungen, in denen das Angreifen und der Kontakt mit den Objekten erwünscht ist und herausgefordert wird. Die Experimente und Objekte stehen nicht für sich alleine, sondern sind eingebettet in eine übergeordnete Geschichte, ein durchgehendes Konzept. Ziel ist es, nicht vorgefertigte Stationen und Abläufe zu entwickeln, sondern vielmehr mit unseren Ausstellungen und Objekten die Basis für sinnliche und tiefgehende Erfahrungen zu schaffen. Die Kinder haben in den Ausstellungen die Möglichkeit, die Themenwelten ohne Zeitdruck und ihrem momentanen Rhythmus folgend zu erleben und mit allen Sinnen zu entdecken.

FRida & freD ist ein Ort lebendiger Kommunikation, hier findet offener, fruchtbarer Austausch zwischen Kindern, KünstlerInnen, Eltern, MitarbeiterInnen, PädagogInnen statt. Sie alle lernen und lachen gemeinsam, spinnen Ideen, feiern gemeinsam Feste, spielen gemeinsam und entwickeln gemeinsam Konzepte. In den Veranstaltungen in unserem Haus wird dieser Austausch verdichtet bzw. die Kreativität der TeilnehmerInnen herausgefordert.

FRida & freD ist eingebettet in ein Netzwerk europäischer Kindermuseen. Wir stehen im ständigen Kontakt und Austausch mit anderen Kindermuseen in Europa und sind Mitglied bei „Hands On Europe“, der Vereinigung europäischer Kindermuseen. In diesem Sinne lernen wir nicht nur von einander, sondern denken auch effiziente Nutzungen vorhandener Infrastrukturen an. In unserer mehrjährigen Ausstellungsplanung sehen wir vor, regelmäßig Ausstellungen von anderen Museen zu leihen bzw. zu adaptieren. Produktionen unseres Hauses sollen von anderen Kindermuseen übernommen werden.

FRida & freD strebt eine Zusammenarbeit mit Institutionen des sekundären Schulwesens und des tertiären Bildungswesens an. In gemeinsam entwickelten Lehrveranstaltungen sollen die StudentInnen die Möglichkeit bekommen sich praktisch und theoretisch mit persönlichen, schulischen und außerschulischen Fragestellungen umfassend zu konfrontieren, zu reflektieren, zeitgemäße Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und Visionen zuzulassen.

Das Team vom FRida & freD

Jörg Ehtreiber

Geschäftsführung & Intendanz

Raafat Bakkoura

Sekretariat

Nora Bugram

Leitung Theater & Assistenz Ausstellungen

Bettina Deutsch-Dabernig

Leitung Ausstellungen & Assistenz der Intendanz

Bert Dittrich

Technik

Marcus Heider

Leitung Marketing & Öffentlichkeitsarbeit

Monika Hirschböck

Sekretariat

Jürgen Kicker

Technik

Nikola Köhler-Kroath

Leitung Pädagogik

Barbara Lamot

Leitung Rechnungswesen & Prokuristin

Linda Lexner

Projektassistenz und Pädagogik

Barbara Malik-Karl

Leitung BesucherInnenservice

Martin Mariacher

Leitung Technik

Tinka Molkenthin

Ausstellungsarchitektur & Projektbetreuung

Gerlinde Podjaversek

Ausstellungen und Projekte

Johannes Ramsl

Assistenz Ausstellungen

Mirjam Schöberl

Ausstellungen

Petra Schulz

Betriebsleitung Märchenbahn

Alexandra Sommer

Assistenz Ausstellungen

Ingrid Stipper-Lackner

Leitung BesucherInnenservice

Elisabeth Wohlschlager

Ausstellungsarchitektur & Projektbetreuung

WegbegleiterInnen

Alexander Friedl

Anna Hartweger

Carina Gassner

Carina Wassertheurer

Claudia Hagn

David Hirner

David Vann

Elias Pirchegger

Elisabeth Rainer

Eva Schrittwieser

Eva Zückert

Georg Seereiter

Hannah Lackner

Joanna Freiberger

Julia Dabernig

Julia El Kholi

Juliana Kroath

Laura Knaller

Leon Haidvogel

Magdalena Moser

Manuela Weber

Maria Magdalena Griesebner

Marion Rowies

Markus Baumer

Martina Moser

Melanie Palz

Simon Fraydl

Simone Luschin-Ebengreuth

Stefanie Kern

Tabea Knapp

Tatjana Rumrich

Theresa Kaufmann

Valerie Biebl

Die Wegbegleitung

In angenehmer Atmosphäre werden die Kinder von den MitarbeiterInnen bei einer Einstimmungsrunde auf das Thema vorbereitet und erhalten alle wichtigen Informationen für ihren Ausstellungsbesuch.

Die Gruppen werden nicht durch die Ausstellung geführt und zur „Absolvierung“ aller Stationen veranlasst, vielmehr wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich selbst auf Entdeckungsreise zu begeben und die einzelnen Angebote nach eigenen Interessen und in ihrem persönlichen Tempo zu erleben. MitarbeiterInnen des Kindermuseums FRida & freD begleiten die BesucherInnen, erleben mit ihnen gemeinsam die Ausstellung und helfen mit Unterstützung aus.

In einer gemeinsamen Abschlussrunde wird der Ausstellungsbesuch reflektiert. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Eindrücke, die sie während der Ausstellung gesammelt haben, mit den anderen Kindern zu teilen und sich in der Gruppe auszutauschen.

Aus Sicherheitsgründen dürfen Gruppen NICHT auf die Lümmelzone!

Grundidee zur Ausstellung

Familien sind ständig beschäftigt, beruflich und privat. Man kann sie hin und wieder nur bis zu einem gewissen Grad aushalten. Jeder Mensch hat eine davon. Bei manchen ist sie immer vor Ort, bei vielen aber auch ganz weit weg. Bei manchen ist sie klein, bei anderen sehr groß. Sie kann laut oder leise sein, manches Mal auch peinlich oder etwas worauf man stolz ist. Meistens mag man sie, aber hin und wieder gibt es auch Streit und es fliegen die Fetzen. Dann ist sie anstrengend und man wünscht sich, dass man von Zeit zu Zeit entweder gar keine oder zumindest eine andere hätte.

Was Familie alles sein kann - ein emotionales und soziales Netzwerk

Was wir unter Familie verstehen und wen wir dazuzählen, ist nur auf den ersten Blick nicht kompliziert: Wir verstehen Familie als Ort, wo Menschen zusammen halten und Verantwortung für sich und andere übernehmen. Sie basiert auf Vertrauen und Verlässlichkeit - man kümmert sich umeinander. Die Eltern kümmern sich um ihre Kinder und unterstützen sie in ihrer Entwicklung. Aber auch alte und kranke Familienmitglieder werden versorgt und gepflegt.

Wirft man einen zweiten Blick auf das Thema wird es gleich komplizierter, denn eine einzige gültige Vorstellung davon, was Familie ist, gibt es nicht mehr.

Wie viele Menschen braucht eine Familie? Ist eine Familie erst mit Kindern eine „richtige Familie“. Braucht es dazu eine Hochzeit? Sind Familie die Menschen, die den gleichen Namen tragen, die die gleiche Adresse haben? Zählen auch die Verwandten dazu? Müssen es unbedingt Blutsverwandte sein? Sind Familie die Menschen, die wir am liebsten haben? Die, mit denen wir die meiste Zeit verbringen? Die, die uns am besten kennen, also vielleicht auch enge Freunde? Das Familienbild hat sich gewandelt, ist beweglicher, vielschichtiger, aber auch zerbrechlicher geworden.

Familie ist immer ein Abenteuer!

Die Familie aus dem Bilderbuch gibt es nicht mehr

Beim Thema Familie spielen idealisierte Vorstellungen aus der Vergangenheit noch immer eine große Rolle. Die Kernfamilie ist zwar auch heute noch die häufigste Familienform aber seit Jahren geht ihr Anteil immer weiter zurück. Die Zahl sogenannter nicht konventioneller Lebensformen wird hingegen größer. Dazu gehören unter anderem Alleinerziehende, nichteheliche Lebensgemeinschaften, Fernbeziehungen, Patchworkfamilien oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

Die Erscheinungsformen sind vielfältiger geworden.

In der Ausstellung „Meine Familie“ stehen acht unterschiedliche Familienkonstellationen gleichwertig nebeneinander. Die Ausstellung bietet Gelegenheit, die Idee der Familie in ihrer Vielfalt kennen zu lernen, über die Bedeutung der eigenen Familie nachzudenken und Verständnis und Toleranz für unterschiedliche Lebensformen zu entwickeln.

Vermittlungsziele allgemein

- Die Familie, trotz vieler zu bewältigender Herausforderungen im Alltag, als positives Erlebnis wahrnehmen.
- Acht verschiedene Familienkonstellationen, die exemplarisch für die Vielfalt der heutigen Möglichkeiten des Zusammenlebens stehen, kennenlernen.
- Erkennen, dass Menschen mit all ihren Eigenheiten eine Familie ausmacht, d. h. ein lebhaftes und sich veränderndes Konstrukt ist.
- Erfahren, was eine Familie ausmachen kann und was sich hinter dem scheinbar so einfachen Begriff Familie verbirgt.
- Das Verbindende hervorheben. Auch wenn die Konstellationen verschieden sind, wird der Alltag in jeder Familie doch ähnlich gelebt.
- Den Blick auf Familienbilder in außereuropäischen Kulturkreisen öffnen.
- Erkennen, welche Rolle man in der eigenen Familie spielt.
- Erkennen, was die eigene Familie von anderen Familientypen unterscheidet.
- Das Amt für Jugend und Familie, in seiner gesamten Vielfalt, als kompetente Einrichtung vorstellen, deren Mitarbeiter/innen zu ganz vielen familiären Themen Hilfestellung geben können.

Lehrplanbezüge

Das Kindermuseum ist eine außerschulische Bildungseinrichtung, daher behalten wir bei der Konzeption von Ausstellungen auch stets die Ziele, Unterrichtsprinzipien und didaktischen Grundsätze der Volksschule sowie auch den BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen im Auge.

Kinder sind von Natur aus neugierig und erforschen gerne ihre Umwelt. Je jünger die Kinder sind, desto stärker steht das Spiel dabei im Vordergrund, aber auch in den nachfolgenden Jahren ist das „Lernen im Spiel“ die empfohlene Lernform. Aus diesem Grunde können Kinder und Jugendliche die Ausstellungen auch in ihrem eigenen Tempo, nach ihren eigenen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken. Die Selbsttätigkeit und das Sammeln von vielfältigsten Eindrücken und Erfahrungen stehen dabei im Vordergrund.

Allgemeines Bildungsziel:

Kindern soll eine grundlegende und ausgewogene Bildung im sozialen, emotionalen, intellektuellen und körperlichen Persönlichkeitsbereich ermöglicht werden. Wertschätzung und das Vertrauen in die Kinder sind dabei ein wichtiger Aspekt.

Die Grundschule hat daher folgende Aufgabe zu erfüllen:

- Entfaltung und Förderung der Lernfreude, der Fähigkeiten, Interessen und Neigungen.
- Stärkung und Entwicklung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit.
- Erweiterung bzw. Aufbau einer sozialen Handlungsfähigkeit.
- Entwicklung und Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einsichten.
- Schrittweise Entwicklung einer entsprechenden Lern- und Arbeitshaltung.

Unterrichtsprinzipien:

Die Umsetzung der Unterrichtsprinzipien im Schulalltag erfordert eine wirksame Koordination der Unterrichtsgegenstände unter Ausnützung ihrer Querverbindungen, den Einsatz geeigneter zusätzlicher Unterrichtsmittel und allenfalls die gelegentliche Heranziehung außerschulischer Fachleute. Für diese Umsetzung bietet sich vor allem projektorientierter Unterricht und Formen offenen Unterrichts an.

Für kindgemäßes, lebendiges und anregendes Lernen und Erleben sollen verschiedene Lernformen angeboten werden. Ausgehend von den eher spielorientierten Lernformen bis hin zu bewusstem, selbstständigem, zielorientiertem Lernen. Dieses Lernen kann durch folgende grundschulgemäße Formen gefördert werden:

- Lernen im Spiel, - offenes Lernen, - projektorientiertes Lernen, - entdeckendes Lernen, - informierendes Lernen, - wiederholendes und übendes Lernen u.a.m.

Didaktische Grundsätze:

Individualisierung – im Hinblick auf das individuelle Lerntempo, die Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, die Interessen, Vorerfahrungen, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit sowie ihrer Selbständigkeit sind Kinder differenziert zu fördern.

Bei der Gestaltung von Lerngelegenheiten ist dem besonderen Bewegungsbedürfnis des Kindes Rechnung zu tragen. Viele Lernsituationen müssen nicht im Sitzen durchgeführt werden.

Die **Entwicklung sozialer Fähigkeiten** ist eine der großen Aufgaben der Schule. Zielorientiertes soziales Lernen greift geeignete Situationen auf. Die Förderung der Persönlichkeit des Kindes zielt auf die Stärkung des Selbstwertgefühles und auf die Entwicklung des Verständnisses für andere ab. In besonderer Weise ermöglicht dies das Mit- und Voneinanderlernen, das gegenseitige Helfen und Unterstützen, das Entwickeln und Akzeptieren von Regeln und Ordnungsrahmen, das Erkennen und Durchleuchten von Vorurteilen, ...

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen. Wer sich selber Lösungen für Aufgaben überlegt, diese umsetzt, baut und auch umbaut, wird sich auch später daran erinnern. Das Ansprechen von unterschiedlichen und vor allem mehreren Sinneskanälen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Erlebtes auch langfristig im Gehirn abgespeichert wird. Physikalische Phänomene und Gesetze können spielerisch erlebt werden, ohne sie benennen zu müssen. Tüfteln, Denken und Bauen werden miteinander verbunden und ergeben ein spannendes Erlebnisfeld. Um dieses breite Spektrum des Themas zu begreifen, ist es notwendig, tatsächlich zu greifen, aktiv zu werden. Dies ist in der Ausstellung durch die große Vielzahl an Objekten und Tätigkeiten möglich.

Differenzierung – jedes Kind ist anders, daher ist es wichtig, diesen Unterschiedlichkeiten in den Punkten Lerntempo, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, Interessen, Vorerfahrungen, Kooperationsfähigkeit, Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis, Kommunikationsfähigkeit uvm. durch differenzierte Angebote und Methoden gerecht zu werden.

Dabei ist es wünschenswert, von der Erlebniswelt der Kinder auszugehen und Inhalte konkret erfahrbar zu machen. Durch das konkrete Tun haben Kinder die Möglichkeit, vom planmäßigen Arbeiten bis zum selbst gesteuerten, entdeckenden Lernen ihre Kompetenzen zu stärken bzw. zu entdecken.

Aber auch innerhalb der Gruppe der Gleichaltrigen gibt es große Unterschiede. Daher ist es unbedingt notwendig, Differenzierungsmöglichkeiten zu haben. Diese können gestalterische sowie inhaltliche Aspekte betreffen. Durch das freie Arbeiten ergibt sich automatisch noch einmal eine Differenzierung: jedes Kind setzt seine Ideen in der ihm adäquaten Art und Weise um.

Kompetenzen - vor allem in den Bereichen Sachunterricht in der Volksschule und in den Fächern Geografie, Biologie, aber auch Geschichte gibt es sehr viele Anknüpfungspunkte an das große Thema Erfindungen.

Über all diesen Vermittlungszielen und Bildungsaufgaben steht das große Ziel, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu selbstverantwortlichen, kritischen Menschen zu unterstützen.

Dafür ist es wichtig biologische, geografische, soziale und naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erfassen.

Inklusion – bei der Konzeption der Ausstellung Tüftelgenies wurde in allen Planungsschritten stets darauf geachtet, wie alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen daran teilhaben können.

Geschlechtssensibilität – die Ausstellung ist so gestaltet, dass Mädchen und Burschen unabhängig von ihrem Geschlecht ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben, anwenden und verfeinern können. Vor allem Mädchen für technische und naturwissenschaftliche Bereiche zu begeistern ist dem Kindermuseum ein Anliegen.

Sachrichtigkeit – um ihre Umwelt in ihrer Komplexität begreifen und verstehen zu können, müssen Zusammenhänge in altersgerechter Art und Weise angeboten werden. Manchmal müssen Inhalte sprachlich vereinfacht werden. Nichts destotrotz muss die Sachrichtigkeit gewährleistet sein. Daher arbeitet das Kindermuseum FRida & freD stets mit Experten und Expertinnen der jeweiligen Fachrichtungen zusammen.

Der Schulalltag soll Kindern möglichst viele und vielfältige Möglichkeiten für hantierenden Umgang und Handeln eröffnen. Die Aktivitäten reichen dabei vom spielerischen Tun über planmäßiges Arbeiten bis zum selbst gesteuerten, entdeckenden Lernen.

Lernziele laut Lehrplan der Volksschule:

- Sich die unmittelbare und mittelbare Umwelt erschließen
- Um Unterstützung und Hilfe fragen, wenn notwendig
- Beiträge für das Zusammenleben leisten (einander helfen, mit anderen teilen, Aufgaben übernehmen und ausführen ...)
- Objekte erkunden
- Familie als Lebensgemeinschaft: verschiedene Funktionen und Rollen der Familienmitglieder besprechen, Liebe und Partnerschaft in der Familie, besondere Ereignisse in der Familie aufgreifen, verschiedene Verwandtschaftsbeziehungen kennen
- Gefühle und Stimmungen in bestimmten Situationen beschreiben
- Anderssein der Mitmenschen (Wünsche, Meinungen) wahrnehmen, sich damit auseinandersetzen und akzeptieren

Gestaltung

- Jede der gezeigten acht Familien bekommt ein großes begehbare Album. Das Albumcover ist eine Spiegelfläche, die zur Selbstreflexion einlädt.
- Die Unterthemen zwischen den Alben befinden sich auf einer regenbogenartigen weichen Wohnlandschaft.

Der Regenbogen steht als Metapher für die positive Buntheit der Familien.

Wichtig ist ein gleichwertiger, nicht wertender und verbindender Ansatz. Eine positive, lebendige, einladende Wohlfühlatmosphäre wird vermittelt. Die Subthemen werden nicht einzelnen Familien zugeordnet. Viel mehr sind die Themen zentral oder zwischen den Familien positioniert und stellen somit einen Bezug zu fast allen Familien und zu den BesucherInnen selber her.

Ausstellungsbereiche

1. Familienkonstellationen

1.1. Kernfamilie

Die Kernfamilie besteht aus einer Mutter und einem Vater sowie ihren gemeinsamen leiblichen Kindern, die in einem Haushalt zusammenleben. Die Kernfamilie gehört in den westlichen Gesellschaften zu den am weitesten verbreiteten Lebensformen der Familie.

1.2. Alleinerziehende

Alleinerziehende sind Mütter oder Väter, die ledig, verwitwet, dauernd getrennt lebend oder geschieden sind und nicht mit einem anderen Erwachsenen, jedoch mit ihrem Kind oder ihren Kindern in ständiger Haushaltsgemeinschaft zusammenleben (sogenannte Einelternfamilie).

1.3. Großfamilie

Mehrkindfamilie bezeichnet eine Familie mit mindestens drei Kindern. Bei (genau) drei Kindern besteht eine Überschneidung zu Kleinfamilie. So wird oft erst ab dem vierten Kind, der (nicht einheitlich definierte) Begriff kinderreiche Familie verwendet.

1.4. Stieffamilie

Stieffamilie ist eine Familie, bei der mindestens ein Elternteil ein Kind aus einer früheren Beziehung in die neue Familie miteingebracht hat. Im Rahmen der soziokulturellen Veränderungen der Lebensformen wurden gegen Ende des 20. Jahrhunderts auch nichteheliche Lebensgemeinschaften und Familien mit Pflegekindern in der soziologischen Literatur unter diesen Begriff gefasst.

Eine alternative Bezeichnung für diese moderne Definition ist Patchworkfamilie (engl. patchwork, ‚Flick-‘, ‚Stückwerk‘) bzw., vollständig aus dem Englischen übernommen, Patchwork-Family.

1.5. Regenbogenfamilie

Regenbogenfamilien werden Familien genannt, bei denen Kinder bei zwei gleichgeschlechtlichen Partnern als eine Familie leben. Die beiden männlichen bzw. die beiden weiblichen Elternteile können – sofern dies gesetzlich zulässig ist – miteinander verheiratet sein in gleichgeschlechtlicher Ehe; alternative Formen der elterlichen Verbindung sind eingetragene Partnerschaften und formlose Verbindungen von Lebensgefährten.

1.6. Multikultifamilie

Familienmitglieder mit unterschiedlichen ethnischen Zugehörigkeiten bilden eine sogenannte Multikultifamilie.

1.7. Familie mit besonderen Bedürfnissen

Familien mit besonderen Bedürfnissen benötigen oftmals Unterstützung in Form von externen HelferInnen. Damit können sie ihren Alltag gut meistern.

1.8. Pflegefamilie mit unbegleiteten Minderjährigen

Pflegeeltern übernehmen für eine bestimmte Zeitspanne oder dauerhaft die Pflege eines nicht leiblichen Kindes innerhalb ihrer Familie. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, welche getrennt von beiden Elternteilen oder dessen Betreuung nicht einem Erwachsenen von Gesetzes wegen obliegt, nach Österreich kommen, werden als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) bezeichnet.

2. Bestandsaufnahme

Jeder Mensch ist einzigartig. Aber sehe ich jemandem in meiner Familie dennoch ähnlich? Wie sehe ich überhaupt aus? Mit Hilfe von Kärtchen, welche verschiedene Varianten von Körperteilen zeigen (lange braune Haare, kurze braune Haare, blaue Augen, grüne Augen, ...) stellen BesucherInnen ein „Modell“ von sich zusammen. Sie legen die Kärtchen auf eine Fläche. Durch Sensoren in den Kärtchen erscheint das Modell von sich auf einem Bildschirm. Das Bild von sich selber können BesucherInnen ausdrucken und in ihr Begleitbuch einkleben.



Informationen für Begleitpersonen

Jedes Kind erhält eine Hälfte seiner Gene von der Mutter und die andere Hälfte vom Vater. Es gibt Merkmale, die dominant vererbbar sind. Ein dominantes Gen wird weitergegeben, wenn es im Genmaterial der Eizelle oder der Samenzelle enthalten ist. Dominante Merkmale sind z. B. Grübchen, Sommersprossen und freie Ohrläppchen.

3. Schattenportrait

Ein Kind sitzt hinter transparenter Fläche. Ein anderes Kind nimmt ein weißes Blatt Papier, klebt es von der anderen Seite mit Klebestreifen auf die Fläche und zeichnet den Umriss des Schattens mit einem schwarzen Stift nach. Das Kind, dessen Schattenbild gemalt wurde, schneidet den weißen Kopf aus und klebt ihn auf ein dunkles Papier. Das Bild kann mit nach Hause genommen werden.

Informationen für Begleitpersonen

Die Wurzeln des Scherenschnitts liegen im Norden Chinas. Aus dem Schattenbild, das einst eine große Bedeutung bei Theaterspielen hatte, entwickelte sich vor rund 2000 Jahren der Scherenschnitt, der dadurch eine der ältesten Volkskünste ist. Seinerzeit stellten einfache Bäuerinnen die Scherenschnitte her und verzierten damit ihre Fenster und Türen und auch die Wände und Decken in ihren Wohnräumen. Scherenschnitte waren aber auch als Dekoration für Einrichtungsgegenstände wie schlichte Lampen und als Raumschmuck bei Feierlichkeiten sehr beliebt.

Im 18. Jahrhundert wurde er durch den französischen Finanzminister Monsieur Etienne de Silhouette bekannt. In der Geschichte gibt es widersprüchliche Aussagen dazu, ob der Finanzminister

das Schattenportrait empfahl, weil er zu Sparmaßnahmen gezwungen oder weil er sehr geizig war. Die Kosten für ein Portrait, das entstand, indem das Profil des Modells auf Leinwand oder Papier projiziert, der Umriss mit schwarzer Farbe nachgezogen und die Fläche mit schwarzer Tusche ausgemalt oder ausgeschnitten wurde, deutlich geringer als bei einem Ölgemälde. Daher werden Schattenbilder auch als Silhouetten bezeichnet.

4. Familientraditionen

BesucherInnen treffen in vier abgetrennten Bereichen auf vier Familienfeste. Sie können sich zu der jeweiligen Feierlichkeit dazusetzen, hören die Atmosphäre und eine kurze Geschichte dazu und führen verschiedene Aktivitäten aus. Folgende Familienfeste werden gezeigt: Hanukkah, chinesisches Neujahrsfest, Raksha Bandhan und Thanksgiving.

Informationen für Begleitpersonen

Familientraditionen halten eine Familie zusammen, geben Sicherheit und vermitteln Werte, welche der jeweiligen Familie wichtig sind. Schon die vorangegangenen Generationen haben diese Feste, Rituale, Handlungen durchgeführt und auch die nachfolgenden Generationen werden dies vermutlich tun. Das verbindet und stärkt die Familie.

Hanukkah: ist ein acht Tage dauerndes, jährlich gefeiertes jüdisches Fest zum Gedenken an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem im Jahr 164 v. Chr. Hanukkah ist ein häusliches Fest. An den Hanukkah-Abenden versammeln sich die Familien mit Freunden zu ausgelassenen Festen. Kinder bekommen Geschenke und es werden vor allem in Öl gebackene Speisen gegessen.

Kinder spielen gerne das Dreidel-Spiel. Ein Dreidel ist ein vierseitiger Kreisel. Jede Seite des Dreidels zeigt einen anderen hebräischen Buchstaben: נ (Nun), ג (Gimel), ה (He), ש (Schin).

Zumeist wird um Süßigkeiten gespielt. Die Spielerinnen haben eine gewisse Anzahl an Süßigkeiten, Münzen oder kleinen Gegenständen und drehen reihum den Dreidel. Die Seite, welche nach oben zeigt, gibt den Gewinn an:

- נ Nun = (jiddisch נישט nisht, ‚nichts‘) – Man gewinnt nicht, verliert aber auch nichts.
- ג Gimel = (jidd. גאנץ gants, ‚ganz‘, d. h. „alles“) – Man gewinnt den gesamten Kasseninhalt, danach muss jeder Spieler wieder ein Stück in den Pott legen.
- ה He = (jidd. האלב halb) – Man gewinnt die Hälfte der Kasse (aufgerundet). Manchmal wird verlangt, dass, wenn nur ein Stück verbleibt, jeder eines nachlegen muss.
- ש Schin = (jidd. שטעל איין shtel ayn, ‚stell ein‘, d. h. „leg [ein Stück] ein“) – Man muss ein Stück in die Kasse legen. Wer nichts mehr in die Kasse legen kann, scheidet aus.

Hannukkah wird auch Lichterfest genannt. Die Menora, der siebenarmige Leuchter im Tempel, sollte niemals erlöschen. Nach der Überlieferung war aufgrund der Kämpfe mit den Seleukiden nur noch ein Krug geweihtes Öl vorzufinden. Dieses Öl reichte für gerade mal einen Tag. Für die Herstellung neuen geweihten Öls werden acht Tage benötigt. Durch ein Wunder habe das Licht jedoch acht Tage gebrannt, bis neues geweihtes Öl hergestellt worden war. Daran erinnern die acht Lichter des Chanukka-Leuchters. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen.

Chinesisches Neujahrsfest: Es gilt als das wichtigste Fest im Jahr. Es fällt auf einen Neumond zwischen dem 21. Januar und dem 21. Februar. Das Jahr des Feuer-Hahns begann am 28. Januar 2017 und dauert bis zum 15. Februar 2018. Das chinesische Neujahrsfest ist ein Familienfest. Viele Familien, die über das Jahr hinweg aufgrund ihrer Arbeits- und Lebenssituation getrennt sind, kommen

zusammen. Eine alte Legende besagt, dass ein menschenfressendes Monster jährlich aus den Bergen kam, um seinen Hunger zu stillen. Um sich vor dem Monster zu schützen, machten die Menschen Lärm und Feuer und färbten alles rot und gold, da das Monster angeblich sensibel auf Lärm und die Farben Rot und Gold reagieren würde.

Drachen- und Löwentänze sowie ein Feuerwerk gehören zur Tradition. Auch werden mit schwarzer Tinte Glückwünsche auf rote und goldene Karten geschrieben.

Zu den vielen meist regionalen Ritualen gehört auch die Opferung von meist süß-klebrigem Reis an den Küchengott (灶君, Zao Jun). Dieser verlässt das Haus der Legende nach sieben Tage vor dem Neujahrsfest, um dem himmlischen Jadekaiser über die Vorkommnisse des letzten Jahres Bericht zu erstatten. Durch den süßen Reis soll er nur noch Positives berichten können, und er kehrt schließlich vier Tage nach dem Neujahrsfest wieder in das Haus, wo er mit Früchten und Tee empfangen wird.

Am 15. Tag endet das Neujahrsfest mit einem Laternenfest.

Raksha Bandhan: Es ist ein wichtiger Feiertag im Hinduismus und man feiert den Tag als Fest der geschwisterlichen Verbindung. *So knüpfen Frauen und Mädchen ihrem Bruder rituell ein gesegnetes Band, ein Rakhi, um das Handgelenk. Mit diesem meist dekorativen Baumwoll- oder Seidenband, das vorher einige Zeit auf dem Hausaltar liegt, drückt sie schwesterliche Liebe sowie ihren Segen aus. Sie tupft ihm dabei einen Segenspunkt auf die Stirn und schwenkt segnend ein Öllicht vor ihm. Er dagegen überreicht ihr ein kleines Geschenk und verspricht ihr seinen Beistand im Leben. Ist der Bruder fern, etwa in einer anderen Stadt, erhält er sein Rakhi mit Segenswünschen per Post.*

(https://de.wikipedia.org/wiki/Raksha_Bandhan)

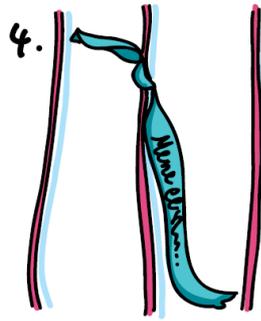
Thanksgiving: Es ist ein Fest der Danksagung in Amerika und Kanada. *In den Vereinigten Staaten ist Thanksgiving ein staatlicher Feiertag, der am vierten Donnerstag des Monats November gefeiert wird. Das Fest zitiert Elemente aus dem Pionierleben der Pilgerväter (Plymouth Colony) und trägt somit einen gewissen nationalen Charakter. Thanksgiving ist in den Vereinigten Staaten das wichtigste Familienfest im Jahreskreis, außerdem werden von vielen Familien auch Freunde oder andere Gäste eingeladen. In seinem Mittelpunkt steht eine große Mahlzeit (häufig Abendessen). Da sich oft alle Generationen einer Familie versammeln und sie zum Teil über alle Landesteile verstreut leben, herrscht auf Flughäfen und Straßen des Landes rund um das Fest weitaus mehr Verkehr als zu allen anderen Jahreszeiten.* (<https://de.wikipedia.org/wiki/Thanksgiving>) In vielen Familien wird vor dem Essen ein Dankesgebet gesprochen. Ein weiterer Brauch ist das Zerteilen eines Gabelbeins von einem Truthahnsknochen zu zweit. Jede/r hält ein Ende des Gabelbeins mit dem kleinen Finger. Wer das größere Stück nach dem Teilen in der Hand hält, hat einen Wunsch frei. Geschenke sind an diesem Feiertag nicht üblich.

Zum traditionellen Essen gehören der Truthahn und viele Beilagen wie Cranberrysauce, Kürbiskuchen, Süßkartoffeln und Mais.

5. Abschied nehmen

Im Atelier der Erinnerungen können BesucherInnen in kleinen Töpfen Vergissmeinnicht-Blumensamen und Sonnenblumensamen pflanzen. Unterhalb der Erde können sie eine geschriebene Nachricht an einen geliebten Menschen, den sie vermissen hinterlassen.

Darüber hinaus können Bänder beschrieben und gestaltet und in einen Teppich geknüpft werden.



Informationen für Begleitpersonen

Der Knoten ist ein sehr altes Symbol. Er ist ein beliebtes Ornament, das das abhängige Bestehen und ihre Vereinbarkeit mit der Leerheit darstellt. Der Knoten zeigt an, dass kein einziges Phänomen unabhängig von den anderen Erscheinungen existiert. Als unendliches, geschlossenes System symbolisiert er auch Harmonie, günstige Umstände, Liebe und ein langes Leben.

Der Knoten als Symbol existiert sowohl im Buddhismus, Christentum, Keltentum und vielen anderen Religionen und Ländern.

6. Familiengeheimnisse

BesucherInnen können an einer Tür lauschen. Sie hören zwei Personen, die sich über ein Geheimnis unterhalten, welches am Dachboden in einer Kiste versteckt ist. Sie nennen auch die Zahlenkombination. Der Dachboden befindet sich an einem anderen Ort in der Ausstellung. Dort können BesucherInnen mit der Zahlenkombination die Truhe öffnen und findet dort das Geheimnis.

Informationen für Begleitpersonen

In vielen Familien gibt es etwas, worüber man nicht spricht. Es können gut Dinge sein wie ein Kochrezept, das immer nur an die nächste Generation übergeben wird, wenn sie heiratet. Es können jedoch auch Tatsachen sein, die verschwiegen werden, wie ein verschollenes Familienmitglied oder ein mysteriöser Todesfall. Bei schwerwiegenden Geheimnissen ist es wichtig, professionelle Hilfe anzunehmen. Denn das Verschweigen kann für Familienmitglieder zu einer großen Belastung werden.

7. Pflichten

BesucherInnen sehen einen bequemen Sessel vor einem Fernsehgerät und werden aufgefordert, Platz zu nehmen und sich einen Film anzusehen. Während sie den Film sehen, werden sie immer wieder durch akustische Aufforderung gestört. Die Kinder müssen diese Aufgaben erledigen, bevor sie den Film weiter ansehen können.

Informationen für Begleitpersonen

In jeder Familie gibt es Rechte und Pflichten. Auch Kinder können einfachere Arbeiten im Haushalt übernehmen und so ihre Eltern im Alltag unterstützen. Kleinere Aufgaben zu übernehmen bedeutet

auch, sein Kind dabei zu unterstützen, selbständig zu werden. Im Alter zwischen 3 und 6 Jahren wird beispielsweise im Kindergarten auch vorausgesetzt, dass sich Kinder selber an- und ausziehen können. Auch das Wegräumen von Spielsachen, die sie zuvor zum Spielen hergeholt haben, gehört zu diesen Aufgaben. Im Laufe der Schulzeit können dann Kinder immer mehr die Verantwortung für ihr Zimmer übernehmen. Zum Beispiel auch für Pflanzen im Zimmer zu sorgen. Aber auch in anderen Bereichen des Haushalts können Schulkinder unterstützen: beim Geschirr abtrocknen, den Tisch decken oder den Müll hinaustragen. Vor allem Jugendliche ab 16 können für ihre Wäsche selber verantwortlich sein oder sich auch selber Abendessen kochen. Darüber hinaus können sie bei Arbeiten wie Ausmalen übernehmen oder im Garten helfen.

8. Gemeinsam spielen

Gemeinsames Spielen ist eine ganz besondere Zeit für Familien. In der Ausstellung können BesucherInnen gemeinsam auf Bretterschi über eine vorgegebene Strecke bewegen und die Zeit stoppen.

Informationen für Begleitpersonen

Für viele ist Familienzeit auch Spielzeit. Je nach Alter der Kinder ändert sich auch das Spiel. Mit Kleinkindern wird noch viel gekuschelt und auch Bewegungsspiele laden zum Verfeinern der Motorik ein. Es kommen dann auch Spiele mit Baumaterialien und Rollenspiele hinzu. Darüber hinaus lernen Kinder über das Spiel auch sich an Regeln zu halten, auf andere einzugehen, mit Erfolgen und Misserfolgen umzugehen.

Spielzeit ist auch immer Beziehungszeit.

9. Freizeit

9.1. Entscheidungsspiel Freizeit

Kinder sehen auf einem runden Tisch eine Grafik mit mehreren Tortenelementen. In diesen stehen Sätze wie z. B. Gemeinsam spielen.... Kinder positionieren sich um den Tisch und haben einen Schläger in einer Hand. Es gibt einen Spielball. Auf einer Seite der Schlagfläche steht „ja, gerne!“ – dieser ist mit Klettstoff bezogen. Auf der anderen Seite steht „nein, keine Zeit!“ Der Ball wird hin und hergeworfen. Die Frage etwas Bestimmtes gemeinsam zu unternehmen kann entweder mit ja (Klettseite des Schlägers) oder mit nein (zurückwerfen, abprallen) beantwortet werden.

Informationen für Begleitpersonen

Gemeinsam die Freizeit zu verbringen, ist für Familien wichtig und schön. Kinder bewegen sich gerne und möchten unterschiedlichste Aktivitäten ausprobieren. Wichtig ist dabei, dass die Aktivitäten nicht in Freizeitstress ausarten und jeder Tag mit anderen Freizeitangeboten wie Klavierunterricht, Fußballtraining, Reiten, Chor, ... vollgepackt ist. Freizeit soll frei sein und Energie geben und nicht durch das Absolvieren eines Stundenplans erschöpfen.

9.2. Freizeit in Graz

Das Kind stellt sich auf einen Stepper, auf den Bergschuhe montiert sind, und schlüpft in die Schuhe. Über einen Monitor sieht das Kind eine Wanderung auf den Schöckl. Es kann zwischen zwei Routen gewählt werden. Oben angekommen, kann man sich ins Gipfelbuch eintragen.

Informationen für Begleitpersonen

Der Schöckl ist das Naherholungsgebiet für Familien. Wandern, die Aussicht genießen oder eine Fahrt mit dem Hexenexpress sind Spaß für alle Altersgruppen. Darüber hinaus gibt es am Schöckl auch die Möglichkeit Cross Country Frisbee zu spielen oder einen Bewegungsparcours zu absolvieren.

Auf den Schöckl führen verschiedene Wanderwege, aber auch eine Seilbahn.

10. Familienportrait

BesucherInnen sehen Familienbilder aus verschiedenen Epochen, unterschiedlichen Kulturen, aber auch Hochzeitsfotos. Kinder bzw. die gesamte Familie kann in historische Gewänder schlüpfen sich vor eine Kulisse stellen und fotografieren. Sie können sich mit dem Handy selber fotografieren bzw. eine/n MitarbeiterIn darum bitten, dass er/sie ein Foto macht.

Bei einigen ausgewählten Portraits können BesucherInnen die Geschichte darüber hören.

Informationen für Begleitpersonen

Hochzeitsfotografie zählt zur inszenierten Fotografie, bei der das Paar abgebildet wird. Die Geschichte der Hochzeitsfotos ist eng mit der Geschichte der Erfindung der Fotografie verbunden. Einige Jahre nach der Erfindung der Fotografie wurde 1840 das erste Hochzeitsfoto gemacht. Es zeigte Queen Victoria und Prinz Albert und wurde nach deren Hochzeit noch einmal nachgestellt.

11. Andenken

BesucherInnen finden auf einem Tisch drei Objekte, die sich auf drei Geschichten beziehen. Darin geht es um die Weitergabe einer alten Taschenuhr von Generation zu Generation. Die Taschenuhr liegt auf dem Tisch. Sobald die Uhr zu einem der Objekte gelegt wird, hören sie die dazu passende Geschichte.

Informationen für Begleitpersonen

Ein Andenken oder Souvenir ist ein Erinnerungsstück. Viele bringen aus dem Urlaub Souvenirs für die Daheimgebliebenen oder sich selbst zur Erinnerung mit. Es gibt aber auch Andenken an besondere Ereignisse oder Personen wie beispielsweise die Glückwunschkarten für die Hochzeit oder die erste Haarlocke eines Babys. Manche Andenken haben einen materiellen Wert und andere einen ideellen.

12. Alltag balancieren

Alles unter einen Hut zu bringen, ist für Familien oft gar nicht leicht. BesucherInnen können über ein Seil balancieren.

Unterhalb sehen sie einen Tagesablauf. Zum Balancieren verwenden sie eine Stange, an deren Seite Säcke befestigt werden können. Auf einer Seite sind bereits mehrere Säcke mit nicht so lustigen Aufgaben im



Familienleben fix angebracht. Zum Ausgleich können BesucherInnen auf der anderen Seite Säcke mit netten Familiensituationen hängen. Wie kann die Balance gelingen?

Informationen für Begleitpersonen

In der Früh alle Kinder aus den Betten kriegen, Jausenbrote für die Schule oder den Kindergarten streichen, alle im Bad die Zähne putzen und rechtzeitig aus dem Haus kommen – so sieht der Alltag in vielen Familien aus und oft ist es nach wie vor die Aufgabe der Mütter, alles unter einen Hut zu bringen.

Am Abend dann dasselbe Schauspiel noch einmal: Hausaufgaben erledigen, das Abendessen kochen, Haushalt, die Kinder in die Badewanne und anschließend ins Bett stecken.

Oft bleibt da für einen selber oder für schöne familiäre Momente nur wenig Zeit. Eine Studie von World Vision aus dem Jahr 2007 ergab, dass 4 von 5 Kindern mit dem Ausmaß der elterlichen Aufmerksamkeit zufrieden seien. Die Autoren der Studie fanden heraus, dass nicht so sehr die Dauer der Aufmerksamkeit, sondern die Qualität jener wichtig ist. Also besser sich voll und ganz auf sein Kind/seine Kinder einlassen und dann mit all den anderen Pflichten weitermachen, als zu versuchen, alles parallel zu machen.

13. Wohnraum

13.1. Rückzugsmöglichkeit

Rückzugsmöglichkeiten sind nicht nur für Familien wichtig. Jede/r möchte auch einmal seine Ruhe haben oder sich mit den Geschwistern eine Höhle zum Spielen bauen. In diesem Bereich können BesucherInnen aus Schachteln, Pölstern und Decken Räume und Höhlen bauen.

Informationen für Begleitpersonen

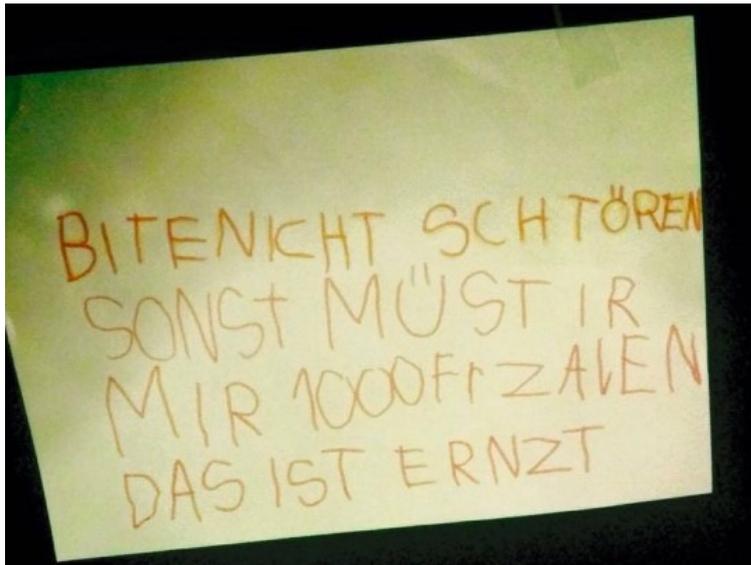
Kinder brauchen Orte, an denen sie ungestört spielen können. Auch von Eltern ungestört. Diese Rückzugsorte sind aber auch Raum, um nachzudenken, einen Streit zu verdauen oder einfach nur um zu träumen oder die Einsamkeit (abseits von Geschwistern und Eltern) zu genießen.

13.2. Türschild

Für den gebauten Rückzugsraum können Türschilder entworfen und gestaltet werden.

Informationen für Begleitpersonen

Kinder und vor allem Jugendliche wollen in ihrem Zimmer bestimmen können. Je älter Kinder werden, desto wichtiger ist ihnen ihre Privatsphäre, die von den Eltern auch respektiert werden muss. Grenzen wären allerdings bei Lärmbelästigung durch zu laute Musik oder wenn sich Kinder stundenlang zum Computer spielen im Zimmer einsperren. In dieser Zeit hängen viele Kinder auch Schilder an ihre Türen, auf denen zu lesen ist, wer ins Zimmer darf bzw. wie man sich in diesem Zimmer zu verhalten hat.



<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/zutritt-verboten-zum-spass-das-zimmer-betreten-ist-hier-nicht-erwuenscht-13656519/bite-nicht-schtoeren-sonst-muest-13656451.html>

13.3. Badewanne

Oft ist auch das Badezimmer ein Rückzugsraum. Dort kann man sich nicht nur waschen, sondern in der Badewanne auch wunderbar erholen. BesucherInnen können sich in die Badewanne im Badezimmer zurückziehen. Mit unterschiedlichen Duschvorhängen kann eine angenehme Atmosphäre gestaltet werden. In der Badewanne liegend kann man sich über Kopfhörer mit Musik berieseln lassen und entspannen.

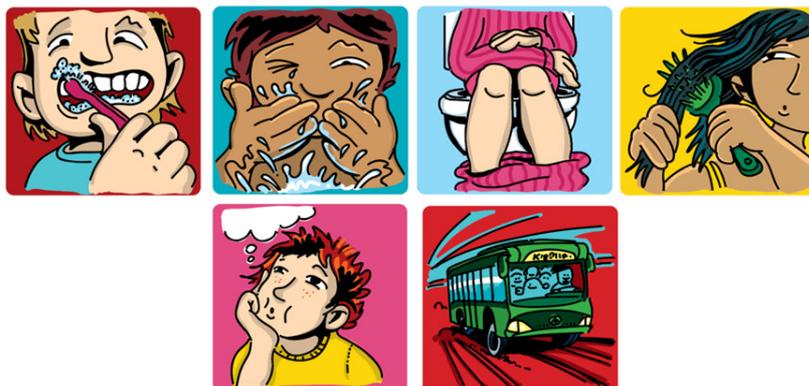
Informationen für Begleitpersonen

Was für Kinder ihre Höhle oder ihr Zimmer ist, ist für viele Erwachsene die Badewanne. Hier kann man sich mit einem Buch oder Musik zurückziehen, die Wärme genießen und sich erholen. Das warme Wasser lockert die Muskeln und löst Verspannungen.

13.4. Stress im Badezimmer

Andererseits ist aber das Badezimmer auch jener Ort, in dem es oftmals in der Früh zum größten Stress innerhalb von Familien kommt. Jede/r möchte ins Bad und sich für den Tag fertig machen. Im Badezimmer können vier BesucherInnen (Familienmitglieder) gegeneinander und gegen die Zeit spielen. Sie müssen rechtzeitig im Badezimmer fertig sein, um den Bus noch zu erreichen. Die Kinder sitzen auf einem von vier Hockern, die Spielfläche ist ein Spiegeltisch mit Fliesen. Auf der Spiegelfläche befindet sich auch die Spielanleitung. Jede/r SpielerIn hat eine Karte mit vier Aufgaben, die im Bad erledigt werden müssen, bevor sie zum Bus eilen: Zähne putzen, Gesicht waschen, Toilette benutzen, sich frisieren.

Mit einem Würfel können diese Aufgaben erwürfelt



werden. Allerdings gibt es auch die Hinweise „trödeln“ und „der Bus kommt“. Wird eine Aufgabe gewürfelt, darf diese auf der Karte abgehakt werden. Wird trödeln gewürfelt, darf der/die SpielerIn nichts auf der Karte abhaken. Beim Hinweis „der Bus kommt“, muss ein Puzzleteil auf dem Tisch dazugelegt werden. Wer ist schneller? Der Bus oder die BesucherInnen? Wenn das Puzzle mit dem Bus fertig ist, bevor alle Aufgaben erfüllt sind, wurde der Bus verpasst.

Informationen für Begleitpersonen

Viele Familien haben in der Früh stress, wenn alle pünktlich aus dem Haus müssen. Damit diese Rush Hour besser funktioniert, ist es gut, wenn genug Zeit eingeplant wird. Auch wenn das Aufstehen in der Früh mühsam ist, kann es doch Ärger verhindern, da sich niemand im Badezimmer auf die Zehen tritt oder es beim schnellen Schuhe anziehen zu Streitereien kommt.

Alles, was am Vorabend noch erledigt werden kann, reduziert den Stress in der Früh. Die Schultasche oder den Rucksack für den Kindergarten schon am Abend kontrollieren und packen. Auch die Jausenbrote können schon am Abend zubereitet und im Kühlschrank frisch gehalten werden. In der Früh müssen sie nur mehr in die Rucksäcke gepackt werden. Ein Blick auf den Stundenplan am Vorabend verhindert, dass fünf Minuten vor dem Haus verlassen noch hektisch Sport- oder Malsachen gesucht werden.

14. Familienbudget

Das Leben kosten viel Geld – vor allem für Familien. BesucherInnen sehen ein großes Puppenhaus mit Einrichtungsgegenständen. Darauf sind Preisschilder, welche die Ausgaben zeigen. Zum Beispiel befindet sich an einer Lampe das Preisschild für den Strom, den eine durchschnittliche Familie mit zwei Kindern bezahlen muss. BesucherInnen können alle Ausgaben (auch mit Hilfe eines Taschenrechners) zusammenzählen. Wenn alles korrekt addiert wurde, bleibt noch ein kleiner Betrag übrig. Wofür könnte dieser verwendet werden? BesucherInnen können mit Post-ist Ideen hinterlassen. Welche Familienunternehmungen kosten kein oder nur wenig Geld? Was kann man sich nicht leisten? Worauf muss gespart werden?

Informationen für Begleitpersonen

Konsumerhebung 2014/15 Statistik Austria

Ausgehend von einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen einer 4 köpfigen Familie von Euro 3.000,--

Wohnen (Miete, Strom, Wasser...)	€ 783,--
Mobil sein (Auto, Öffentliche Verkehrsmittel...)	€ 426,--
Lebensmittel (zu Hause kochen)	€ 354,--
Freizeit und Urlaub (dafür sparen)	€ 345,--
Möbel und Reparaturen	€ 210,--
Im Restaurant essen	€ 207,--
Schuhe und Bekleidung	€ 147,--
Für die Gesundheit vorsorgen	€ 114,--
Genussmittel (Alkohol, rauchen...)	€ 69,--
Bildung (mehr lernen, sich weiterbilden...)	€ 30,--
Körperpflege	€ 78,--
Kommunikation (Handy, PC...)	€ 51,--
Frei verfügbarer Rest	€ 186,--
	€ 3.000,--

15. Stammbaum

Auf einem Stammbaum hängen die Verwandtschaftsbezeichnungen von Familienmitgliedern. In den Ästen gibt es kleine Laden, darin befinden sich Aufkleber mit Teilen des Baumes (Module mit Verwandtschaftsbezeichnungen). Diese Teile können BesucherInnen in ihren Stammbaum im Begleitmedium kleben und ausfüllen.

Ergänzend zum Stammbaum sieht man schemenhaft andere Bäume, denen Äste in den Stammbaum hineinragen und so den Teil der Familie eines Pflegekinds, Adoptivkinds oder Stiefkinds integrieren.

Informationen für Begleitpersonen

So ein Stammbaum kann ganz schön verzweigt sein! Besonders wenn Familien groß sind und sich aus unterschiedlichen Familien zusammensetzen wie zum Beispiel bei Patchworkfamilien oder Familien mit Adoptivkindern usw.

Ein Stammbaum ist generell die Darstellung von Abstammungen – das können auch Tiere oder Pflanzen sein. Der Familienstammbaum zeigt die Nachkommen zweier Menschen. Früher wollten sich Familien damit schmücken, möglichst weit zurückliegend ihre Vorfahren angeben zu können. Damit sollten auch adelige Abstammungen bewiesen werden.

Heute möchten Menschen wissen, wer ihre Vorfahren waren – oftmals auch aus Neugier oder Interesse daran, aus welchen verschiedenen Ländern z.B. die Familie zusammengekommen ist. Dafür gibt es eigene Agenturen, die sich mit der Recherche befassen oder man sucht selber über verschiedene Archive und Dateien und kann seinen Familienstammbaum mit einem Computerprogramm erstellen.

16. Schuhchaos

BesucherInnen treffen auf einen Haufen Schuhe. Es ist das reinste Chaos! Wer kann herausfinden, wie viele Personen in der Familie leben, ob sie ein Haustier haben, ob gerade jemand zu Besuch ist usw. Die Antworten finden sie auch im Begleitbuch.

Informationen für Begleitpersonen

Viele Familien kennen dieses Bild. Vor dem Haus, der Wohnung, oder im Eingangsbereich türmen sich die Schuhe. Bevor man überhaupt in die Wohnräume gelangen kann, muss erst ein Schuhberg überwunden werden. Leider sind viele Vorräume so klein geplant, dass es darin kaum Stauraum gibt. Um die Anzahl der Schuhe überschaubarer zu machen, können beispielsweise Winterstiefel und Winterschuhe in den wärmeren Monaten in Boxen verstaut und im Keller oder am Dachboden aufbewahrt werden.

17. Heimweh

Manchmal muss man seine Familie (für kurze Zeit) verlassen, wenn man zum Beispiel auf Schulschikurs fährt. Aber es gehen Familienmitglieder auch für immer weg, wenn beispielsweise größere Geschwister ausziehen. Heimweh hängt nicht von der Entfernung ab. BesucherInnen treffen auf einen Schilderwald, auf dem Heimweh durch Impulsfragen thematisiert wird.

Informationen für Begleitpersonen

Heimweh kann durch den Verlust der gewohnten Gemeinschaft entstehen. Symptome können Weinen, Bauchweh, Appetitlosigkeit oder sich Zurückziehen sein.

Was kann man bei Heimweh tun? Kinder bestmöglich auf die neue Situation vorbereiten. Die Eltern können vorab schon mit ihrem Kind darüber sprechen, dass es an einem neuen Ort sein wird. Sich vorab Bilder über den Ort ansehen kann ebenfalls die Angst nehmen. Ein Kuscheltier mitnehmen,

seine Lieblingsspiele einpacken oder Tagebuch schreiben können hilfreich sein. Heute gibt es auch die Möglichkeit per Handy zu telefonieren oder bei längeren Auslandsaufenthalten zu skype. Ob dies immer hilfreich ist, muss jede Familie für sich entscheiden. Sich aber auf die neuen Abenteuer, neue Freunde einlassen, macht es auch leichter. Aber nicht nur Kinder und Jugendliche können Heimweh spüren, auch Erwachsene. Auch da gilt es, offen für das Neue zu sein und die schönen Seiten dabei zu erkennen.

18. Familienrat

Immer wieder gibt es in Familien Situationen, die nicht für alle Familienmitglieder passen. Konflikte oder einfach Diskussionen gehören dazu. Im Rahmen der Ausstellung laden die AusstellungsmitarbeiterInnen daher zu gewissen Zeiten zum Familienrat ein. Dabei wird ein Dilemma gezogen und in der Gruppe mit den BesucherInnen diskutiert. Wie könnte die Situation gelöst werden, sodass alle damit leben können?

Informationen für Begleitpersonen

Beim Familienrat treffen sich alle in der Familie lebenden Familienmitglieder, um Themen zu besprechen. Alle Familienmitglieder sind dabei gleichwertig. Jede/r darf ansprechen, was ihm/ihr am Herzen liegt. Um Struktur in die Gesprächsrunde zu bringen, ist ein/e ModeratorIn gut. Diese/r kann jedes Mal ein anderes Mitglied der Familie sein. Wer zum ersten Mal einen Familienrat durchführt, mag es vielleicht etwas steif oder seltsam finden, dennoch ist der Familienrat eine gute Möglichkeit, konstruktiv Themen oder Probleme oder Entscheidungen zu besprechen.

19. Familiengalerie

BesucherInnen können Familienfotos abgeben, welche in der Ausstellung aufgehängt werden. So entsteht eine Galerie aus vielen Familien, welche die Vielfalt von Familie zeigen.

Anmeldung und Termine

Informationen und Anmeldung unter +43 (0)316 872 7700

Die Wegbegleitung für Gruppen dauert 1,5 Stunden.

mögliche Zeiten:

9:00 – 10:30

11:00-12:30

13:30-15:00

15:30-17:00

Literatur

Scharenberg, Lucy; Ballhaus, Verena	Wir gehören zusammen: unsere Patchworkfamilie	Betz	2011
Tuckermann, Anja; Schulz, Tine	Alle da! Unser kunterbuntes Leben	Klett Kinderbuch	2014
Hoffman, Mary; Asquith, Ros	Du gehörst dazu! Das große Buch der Familien	Sauerländer	2010
Maxeiner, Alexandra; Kuhl, Anke	Alles Familie! Vom Kinde der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten	Klett Kinderbuch	2010
Fried, Amelie	Der unsichtbare Vater	Hanser	1999
Streib-Brzic; Gerlach, Stephanie	Und was sagen die Kinder dazu? Zehn Jahre später. Neue Gespräche mit Töchtern und Söhnen lesbischer, schwiler und trans* Eltern	Querverlag	2015
Nöstlinger, Christine	Als mein Vater die Mutter der Anna Lachs heiraten wollte	Oetinger	2013
Summanen, Edward; Arpiainen, Johanna	Das Familienbuch	Alibri	2015
Schulze, Micha	Alles, was Familie ist. Die neue Vielfalt: Patchwork-, Wahl- und Regenbogenfamilien	Schwarzkopf & Schwarzkopf	2007
Juul, Jesper	Aus Stiefeltern werden Bonus-Eltern. Chancen und Herausforderungen für Patchwork-Familien	Kösel	2011
Rogge, Jan-Uwe; Sieckmann, Katharina	Familie für Fortgeschrittene. Kinder und Jugendliche über Krisen, Krach und Potenziale in Patchworkfamilien	Kösel	2014